

# SATHYA SAI BABA SPRICHT

i n

## SANATHANA SARATHI

(sanātana sārathi = DER EWIGE WAGENLENKER)

### Mai 2008

DIVINE IDEALS OF  
INDIAN CULTURE

(16. Juni 1996)

Göttliche Ideale der  
indischen Kultur

MAKE THE NAME OF RAMA  
YOUR LIFE - BREATH

(13. April 2008)

Macht den Namen Rāma  
zu eurem Lebensatem

Titelblatt-Rückseite:

"When you attain ..."

„Wenn ihr die Nähe Gottes ...“

Seite 146:

Man must always have good thoughts. ...

Der Mensch muss immer gute  
Gedanken haben. ...

Heft-Rückseite:

Correct your vision

Korrigiert eure Sichtweise

## Göttliche Ideale der indischen Kultur

*In seinem großen Erbarmen hielt Bhagavān ab dem 16. Juni 1996 fast zwei Monate lang täglich Ansprachen in der Sai Kulwant-Halle in Prashānti Nilayam. Diese Ansprachen umfassen eine riesige Vielfalt spiritueller Themen von praktischem Nutzen für den modernen Menschen und betonen das reiche kulturelle Erbe Indiens (Bhārat), das in den Veden verwurzelt ist. Wie die Leser selbst erkennen werden, ist dieses ein reicher Schatz spirituellen Wissens, das die Seele aufrichtet und das die Menschheit bereichern, erleuchten und transformieren kann. Beginnend mit dieser Ausgabe, die Bhagavāns erste Ansprache vom 16. Juni 1996 enthält, wird Sanātana Sārathi von Zeit zu Zeit diese Ansprachen veröffentlichen, die den passenden Namen amrita dhārā (nektargleicher Strom des Wassers des Lebens) tragen.*

Verkörperungen der Liebe! Studenten!

Man mag Schönheit, Würde, Güte und Brüderlichkeit besitzen, aber alle diese sind ohne Kultur nutzlos. Ein Leben ohne Kultur ist wie ein Tempel ohne Gottheit, ein Gebiet ohne Wasser und Strom. Wie kann man bei dieser Art von Leben Frieden und Glück in dieser weiten Welt erlangen?

### Wissenschaftliche Fortschritte im alten Indien

Heute mögen Länder wie Amerika und Russland aufgrund ihrer Macht und Position, ihrer wachsenden Forschung auf verschiedenen Gebieten und ihrem großen wissenschaftlichen Fortschritt stolz sein auf ihren Platz in der Gemeinschaft der Nationen. Beide können sich rühmen, dass ihre Erfolge auf dem Gebiet der Wissenschaft und der Technologie von keinem anderen Land der Welt erreicht werden. Aber Indien (Bhārat) hat nicht nur seit den Zeiten der Veden große wissenschaftliche Fortschritte erzielt, es hat diese auch in die Praxis umgesetzt und dadurch große Vorbilder geschaffen. So hat das heutige Indien seine Wurzeln in der vedischen Zeit der fernen Vergangenheit. Die vedischen Mantras voller Heiligkeit, die kraftvollen mystischen Diagramme (yantra) und die starken esoterischen Lehren (tantra) haben ihren Ursprung im vedischen Zeitalter. Die Veden waren wahrhaft das Lebensprinzip des spirituellen Lebens der Inder (bhāratīya). Niemand kann sagen, dass Indien eine gewöhnliche geschichtliche Vergangenheit hat. Die heiligen Veden haben ihren Ursprung in Indien. Und es sind die Inder, die die Veden am Leben erhielten, indem sie ihre Mantras gesungen und sie gründlich studiert haben. Der Heilige Vishvāmitra war ein bedeutender vedischer Wissenschaftler, von dem der Gāyatrīmantra stammt. Nicht nur das, er erfand viele mächtige Waffen wie Feuer-Raketen, Leucht-Raketen usw.; auch machte er Gebrauch von der Sonnenenergie. Er gab viele dieser Waffen an Lord Rāma. Dieses geschah vor Tausenden von Jahren. Das zeigt, dass die Inder auf dem Feld der Wissenschaft nicht rückständig waren. Tatsächlich basieren heutzutage erzielte moderne wissenschaftliche Fortschritte mancher Länder auf den Erfindungen, die in der Vergangenheit von den Indern nach gebührender Forschung und Erprobung gemacht worden waren, die sie aber später aufgaben. Einige Länder in Übersee haben auch in der heutigen Zeit Experimente mit vedischen Mantras durchgeführt.

Indien war nicht nur auf dem Gebiet der Wissenschaft in der Welt führend, sondern auch in der Mathematik. In alten Zeiten übernahmen die Römer viele Grundlagen der indischen Mathematik. Auf diese Weise werden wir feststellen, wenn wir sorgfältig prüfen, dass Indien auf vielen Gebieten führend war. Aber unglücklicherweise konnten die Inder aufgrund von gegenseitigem Neid und fehlender Einheit ihr Wissen nicht richtig verbreiten. Auf dem Gebiet der Medizin machte der vedische Seher (Rishi) Bharadvāja aus Indien viele Erfindungen. Tatsächlich waren seine Erfindungen auf dem Gebiet der Operationstechnik die Grundlage vieler Entwicklungen in der modernen Chirurgie.

## **Größe und Universalität der indischen Kultur**

Neben den wissenschaftlichen Kenntnissen muss die Welt etwas über die Prinzipien der Rechtschaffenheit (dharma<sup>1</sup>) erfahren, denn es heißt: Wer den dharma beschützt, wird vom dharma beschützt (dharmo rakshati rākshitāram). Es ist der dharma, der die Welt beschützt. Die Grundlagen des dharma wurden der Welt von Manu (Stammvater der Menschheit und ihr Gesetzgeber – Anm.d.Ü.) gegeben. Gleichermaßen begründeten Gotama die Nyāya-Schule (System der Logik) und Cānakya die Lehre der Staatskunst und Volkswirtschaft (arthashāstra). Alle diese Philosophien hatten ihren Ursprung in Indien. Ebenso ist Indien die Fundgrube aller Mantra-, Yantra- und Tantra-Kräfte. Ohne den Versuch, etwas über die großen Kräfte und Fähigkeiten dieses heiligen Landes Indien zu erfahren, wenden sich die modernen Studenten für ihre Ausbildung dem Westen zu.

Nicht nur das; es ist das Land, in dem es verehrungswürdige Frauen gab wie Sāvitrī, die ihren verstorbenen Ehemann wieder ins Leben zurückbringen konnte. Es ist notwendig für euch, dass ihr die Kräfte und Fähigkeiten Indiens kennt. Eine andere indische Frau, die zum Ruhm der Frauen beitrug, war Sumatī, die sogar den Sonnenaufgang verhindern konnte und so ihren Mann vom Tode errettete. Indische Männer und Frauen haben von alters her bis in die Neuzeit solche großen Kräfte entfaltet. Niemand kann sagen, dass Indien ein Land mit einer gewöhnlichen Kultur ist. Seine Kultur ist so groß und grenzenlos wie der Ozean. Wenn ihr versucht, mit Hilfe riesiger Rohre das Wasser aus dem Ozean zu pumpen, wird sich sein Wasserstand nicht einmal um einen Zoll verringern. Durch die Hitze der Sonnenstrahlen verdampft täglich so viel Wasser aus dem Ozean, doch der Wasserstand wird dadurch nicht niedriger. Gleichermaßen münden viele Flüsse in den Ozean, doch sein Wasserstand steigt dadurch nicht. Die indische Kultur ist wie der Ozean, der unberührt bleibt von äußeren Einflüssen. Sie ist immer gleichmäßig und unverändert. Gleichmütige Gelassenheit wird als wahrer Yoga bezeichnet. Obwohl die indische Kultur vielen Gefahren ausgesetzt war, widerstand sie allen, und sie ist heutzutage so lebendig wie sie in der Vergangenheit war. Viele Länder versuchten, diese Kultur zu zerstören, doch niemand konnte sie erschüttern.

---

<sup>1</sup> der dharma = Gebot Gottes; die Pflicht des Menschen; Verhaltensregeln oder Regeln der Selbstdisziplin, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit, Moralgefühl, Tugendhaftigkeit - Anm.d.Ü.

Deshalb repräsentiert die indische Kultur in Wahrheit die ewige Form des ātman<sup>2</sup>. Aber die Menschen aus vielen Ländern in Übersee schenken dem nicht die nötige Beachtung; selbst Inder verhalten sich so. Sie begrenzen die Bedeutung ihrer Kultur, indem sie sie als ‚Lebensweise‘ (engl.: way of life) interpretieren. Was ist dann die Bedeutung von ‚Leben‘ (life) in diesem Sinne? Wir sollten auch den Sinn des Wortes ‚Weise‘ (way) verstehen. Leben bedeutet Heiligkeit und Glück. Es gewährt dem Menschen alle Arten von Heiligkeit, Idealismus, Annehmlichkeiten und Glück. Jeder Inder sollte dieses Prinzip der Kultur verstehen. Der Wirkungsbereich der indischen Kultur beschränkt sich nicht allein auf Indien. Sie ist die Grundlage für alle Kulturen der Welt, denn sie gibt der Menschheit die Botschaft des Menschseins und lehrt sie, glücklich in Einheit und Harmonie zusammen zu leben. Die Menschen mögen in verschiedenen Ländern geboren sein; sie mögen unterschiedliche Hautfarbe, Gestalt und Namen haben; aber alle gehören zu derselben menschlichen Rasse. Wo auch immer wir hingehen, wir werden überall dieselbe menschliche Rasse vorfinden ohne irgendwelche Unterschiede. Das ist das grundlegende Prinzip der indischen Kultur.

Nicht nur das; die indische Kultur hat der Welt viele Sprachen und philosophische Lehren geschenkt. Sie hat der Welt ein ideales Wirtschaftssystem gegeben, das vielen Schwankungen widerstehen kann. Cānakya schuf sein berühmtes Werk Arthashāstra über Staatskunst und Volkswirtschaftslehre. Das Land hat mit vielen wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen, weil es die von Cānakya festgelegten Prinzipien ignorierte. Die Basis von Cānakyas Staats- und Volkswirtschaftslehre ist das Erkennen Gottes. Von Zeit zu Zeit haben es viele andere gelehrte Männer als ‚Suche‘ interpretiert. Aber das ist nicht die wirkliche Bedeutung. Wo soll man nach Gott suchen, der überall gegenwärtig ist? Wer kann nach Ihm suchen, der jedem Wesen innewohnt? Wie suchen wir nach Gott? Man kann ihn nicht durch spirituelles Praktizieren wie Wiederholen eines heiligen Namens oder Mantras (japa), Meditieren (dhyāna), Bhajansingen oder Anbetung erreichen. Dieses sind alles edle Handlungen, die helfen, den Geist zur Ruhe zu bringen.

### **Entfernt den Schleier der schlechten Eigenschaften, damit ihr Gott seht**

Was meinen wir eigentlich wirklich damit, Gott zu entdecken? Befreiung von Anhaftung, von Hass und Stolz führt uns, Gott zu finden. Wenn Feuer brennt, verursacht es Flammen. Wenn wir uns um das Feuer nicht kümmern, wird es mit Asche bedeckt. Wie kann man diese Asche entfernen? Woher ist die Asche überhaupt gekommen? Sie ist lediglich aus dem Feuer entstanden, und sie hat das Feuer jetzt bedeckt. Genauso kann man fragen, woher die Wolken stammen. Sie entstehen durch die Strahlen der Sonne. Die Wolken, die aus den Sonnenstrahlen geboren werden, verdecken die Sonne. So bildet sich auch Moos auf der Oberfläche eines Brunnens, wenn das Wasser nicht genutzt wird. Im Laufe der Zeit bedeckt dieses Moos das Wasser. Genauso behindert es das Sehen, wenn sich im Auge ein grauer Star bildet. Woher kommt der graue Star? Er entsteht nur im Auge ohne äußere Einwirkung. Die Asche, die durch das Feuer entsteht, sollte fortgeblasen werden, damit das Feuer wieder unbedeckt ist. Wenn man die Asche entfernt, wird das Feuer sichtbar. Gleichermaßen wird die Sonne wieder sichtbar, wenn starke Winde die Wolken vertreiben; sie wird nicht neu geboren.

<sup>2</sup> der ātman = die unsichtbare Grundlage, das wirkliche Selbst, die dem Menschen innewohnende Göttlichkeit; die Seele, welche die Wirklichkeit innerhalb der fünf Schichten (kosha) darstellt, deren äußerste der physische Körper ist; der göttliche Funke im Inneren. Der ātman ist die Wirklichkeit hinter dem Schein und jedem Wesen innewohnend; er ist unsterblich; er ist der Zeuge, unberührt von allem Wandel in Zeit und Raum; er ist das Geheimnis jenseits dessen, was sich durch Körperliches fassen lässt. - Anm.d.Ü

Wenn man das Moos entfernt, kann man das Wasser wieder sehen. Und wenn der graue Star entfernt wird, können wir wieder sehen. In gleicher Weise verdecken Anhaftung, Hass und Stolz die Göttlichkeit des Menschen. Deshalb wird die uns inwohnende Göttlichkeit für uns sichtbar, wenn wir unsere Anhaftung, Hass und Stolz abwerfen. Schon seit uralten Zeiten haben die heiligen Texte Indiens die Menschen darauf hingewiesen, sich so zu verhalten.

Im alten Indien verstanden alle Menschen Sanskrit. Im Laufe der Zeit erlebte Sanskrit einen Rückgang. Alle bedeutenden Lehren Indiens und seine gesamte Geschichte sind nur in Sanskrit enthalten. Unglücklicherweise sind sich die Menschen dieses bedeutenden und reichen indischen Schatzes nicht bewusst. Heute sind die Inder sich ihrer Göttlichkeit und ihrer Wirklichkeit nicht bewusst, weil sie ihre Kultur vergessen haben, die den Reichtum dieses höchsten Wissens bewahrt. Der heutige Mensch wird von weltlichen Wünschen verfolgt. Das Streben nach der Verwirklichung der inwohnenden Göttlichkeit ist im Niedergang begriffen. Deshalb sollte der Mensch zuallererst sein Streben auf das Innere richten; alles Äußere ist vergänglich und vorübergehend.

Liebe Studenten! Ihr alle seid junge Männer und Frauen. In diesem Alter sind die Wellen der Wünsche stark und mächtig. Deshalb sagte Ādi Shankara:

Seid nicht stolz auf euren Reichtum, auf eure Nachkommenschaft, auf eure Jugend - sie sind vorübergehend und können in einem einzigen Augenblick zerstört werden.

(mā kuru dhana jana yauvana garvam, harati mimeshāt kālah sarvam.)

Warum sollte man auf seine Jugend stolz sein? Sie kommt, bleibt einen flüchtigen Augenblick lang und verschwindet. Aber wir halten diesen vorübergehenden Abschnitt unseres Lebens für dauerhaft; was uns bleibendes Glück schenkt, halten wir dagegen für flüchtig. Wir sollten nicht so handeln. Die gesamte Ausbildung, die wir erhalten, sollte in uns eine edlere Gesinnung schaffen. Aber aufgrund der Auswirkungen des Kaliyuga (das eiserne Zeitalter, in dem wir heute leben – Anm.d.Ü.) halten selbst gelehrte Menschen die Erlangung weltlicher Ausbildung für das Hauptziel des menschlichen Lebens. Einst ging Shankara (einer der größten Heiligen und Philosophen Indiens – ca. 788 – 820 – Anm.d.Ü.) mit seinen Schülern nach Kāshī, dem heutigen Vārānasī (Benares). Dort begegnete er einem alten Brahmanen, der „Duhkrin karana, duhkrin karana ...“ wiederholte, während er die Regeln der Sanskrit-Grammatik lernte, verfasst von Pānini, dem berühmtesten Sanskrit-Grammatiker. Als Shankara hörte, wie er diese Worte wieder und wieder vor sich hin sprach, dachte er, wie töricht es doch von diesem Manne sei, sich mit einer solch nutzlosen Sache zu beschäftigen. Nur durch das Lernen der Grammatik konnte er nichts Lohnendes erreichen. Er wunderte sich, warum dieser Mann seine Zeit mit dieser Art von Lernen verschwendete. So fragte er ihn: „Oh du törichter Mann! Wie soll diese Lernerei dir Befreiung bringen? Wie soll dich die Wiederholung von ‚duhkrin karana, duhkrin karana‘ beschützen?“ Danach rezitierte er diesen berühmten Sanskrit-Vers:

Bhaja Govindam, bhaja Govindam,  
Govindam bhaja mūdha mate  
Samprāpte sannihite kāle,  
na hi, na hi rakshati duhkrinkarane.

O du törichter Mensch!  
 Singe den Namen des Herrn!  
 Wenn die Stunde des Todes naht,  
 kann dich nur der Herr erretten und nicht die Grammatik!

Es ist kein Fehler, Grammatik zu lernen. Überdies ist die von Pānini geschriebene Grammatik der Sanskrit-Sprache sehr wertvoll. Tatsächlich hängt die Existenz einer Sprache sehr von ihrer Grammatik ab. Aber es ist nicht die Grammatik, die der Mensch heutzutage braucht. Tatsächlich hat es so viele Entstellungen der Sprache gegeben, dass die Sprache nicht mehr die echte wirkliche Sprache ist. Auf jeden Fall hilft und beschützt es den Menschen nicht, wenn er die Regeln der Grammatik lernt. Der Mensch sollte ununterbrochen den Namen Govinda (Lord Krishna) singen. Wo lebt dieser Govinda? Er lebt nur in euch. Es gibt keinen Ort, an dem Gott nicht ist; er ist überall gegenwärtig. Der alles durchdringende Gott ist in uns und um uns herum (antar bahisha tat sarvam vyāpya nārāyana sthitah). Gott ist innen und außen gegenwärtig. Aber jene mit wenig Wissen sagen: „Ich suche nach Gott.“ Das ist pure Torheit. Gott ist nicht Gegenstand der Suche, sondern Gegenstand der Verwirklichung. Eure Göttlichkeit wird sich vor euch manifestieren, wenn ihr eure schlechten Eigenschaften ablegt. Eure bösen Eigenschaften verdecken eure Göttlichkeit. Wenn ihr diese Bedeckung entfernt, werdet ihr die Schau eures wirklichen Selbst erleben.

Der Mensch ist die Quelle vieler Kräfte. Die heutigen Wissenschaftler haben viele Erfindungen gemacht. Die Kräfte, die sich in diesen Erfindungen zeigen, sind in Wirklichkeit im Menschen vorhanden. Die Wissenschaftler erforschen das Äußere; sie unternehmen keine Erforschung des Inneren. Nehmen wir an, wir machen mit der Kamera ein Foto von einem Menschen. Was wird man auf dem Bild sehen? Man wird die Kleidung sehen, die er an seinem Körper trägt; man wird auch die Farben seiner Kleidung sehen. Man wird seine äußere Gestalt sehen, nicht die inneren Glieder seines Körpers. Nur eine Röntgenaufnahme wird seine inneren Glieder und Knochen zeigen. Die Art der Ausbildung, die wir heute haben, ist wie das Bild einer Kamera. Unsere Kultur und unsere Spiritualität sind wie Röntgenbilder, die unsere innere Wirklichkeit zeigen. Spiritualität ist für den Menschen sehr wichtig. Aber das moderne Bildungssystem ist ohne ethischen, religiösen und spirituellen Inhalt.

### **Ruft ihr nach Gott?**

Der Heilige Vishvāmitra praktizierte hochdiszipliniert spirituelle Übungen. Auf Grund dieser Bußübungen erfand er viele Arten von Waffen. Warum suchte er Rāmas Hilfe, obwohl er diese mächtigen Waffen besaß? Warum bat er Rāma, die Dämonen zu töten? Er tat das, weil er durch gewisse Regeln gebunden war. Er wollte ein heiliges Opfer-Ritual (yajna) durchführen. Die Bedingung dafür ist aber, dass die Person, die das Opfer durchführt, während der Dauer dieses heiligen Rituals keinerlei Gefühle von Wut oder Hass haben darf. Da er das Gelübde getan hatte, das Opfer-Ritual durchzuführen, durfte er keine Gefühle von Wut und Hass haben. Er musste vollkommen rein sein. Deshalb wünschte er Rāmas Hilfe. Aber wer ist Rāma? Nicht der Sohn von König Dasharatha. Er, der erfreut, ist Rāma (ramayatīti rāmah). Er ist unser inneres glückseliges Selbst (ātman). Das Prinzip des ātman ist überall und in jedem gegenwärtig. Es ist die bewusste göttliche Kraft im Menschen. Sie ist in jedem in Form seines Gewissens gegenwärtig. Wir sollten niemals gegen unser Gewissen handeln. Betrachtet dieses als göttlichen Befehl.

Wir bemühen uns sehr, die Schau Gottes zu erlangen. Aber diese vielen Mühen sind nicht nötig. Wenn ihr von ganzem Herzen liebt, so ist das genug. Dann wird sich euer Gewissen von selbst manifestieren. Hier ist ein kleines Beispiel.

Die Mutter wendet sich ihrer Arbeit zu, nachdem sie ihr Kind zu Bett gebracht hat. Das Kind schläft ein. Aber schon bald erwacht es und beginnt zu weinen. Wenn sie das Weinen ihres Kindes hört, lässt sie ihre Arbeit liegen und geht nach unten. Sie hebt ihr Kind hoch und nimmt es in den Arm, und das Kind hört auf zu weinen. Auf die gleiche Art ruft der Mensch nach Gottes Hilfe, wenn er Opfer der vielen Sorgen und Schwierigkeiten auf dieser Welt wird. Dann kommt Gott sofort herab. Welche Art von Rufen und Weinen bringt Gott dazu, einem Menschen zu Hilfe zu eilen? Nur wenn dieser Gott liebt und aus tiefstem Herzen zu ihm betet. Solches Beten ist sein Rufen nach Gott. Nicht nur das. Die Mutter kommt nach unten und läuft zu ihrem Kind, ohne die Art und Weise und den Rhythmus des Schreiens ihres Kindes zu beurteilen. Das Weinen des Kindes ist das Einzige, worauf sie achtet, während sie zu ihm eilt. Die Menschen weinen heutzutage auch. In Wahrheit weinen sie alle. Aber wonach weinen sie?

Die Menschen weinen bei ihrer Geburt und bei ihrem Tode. Dazwischen weinen sie um vielerlei Dinge. Weinen sie jemals für die Wiederherstellung des dharma? Warum weinen sie? Weinen sie um des Weinens willen?

(Gedicht in Telugu)

Die Menschen weinen heutzutage. Aber sie weinen nicht nach Gott. Das sagte Rāmākriṣṇa Paramahansa. Jemand fragte ihn: „Swami, können wir auch die Selbstverwirklichung erreichen, die du erlangt hast?“ „Ja, sicherlich könnt ihr sie erreichen. Ihr könnt zu Gott sprechen, wie ich zu euch spreche,“ antwortete er. „Aber wie? Ihr weint nach eurer Frau, nach euren Kindern, ihr weint um einen Arbeitsplatz, um eure Position. Aber weint ihr nach Gott? Wenn ihr nach Gott ruft, wird Gott sich sicherlich vor euch manifestieren.“ Gott ist nicht irgendwo weit entfernt von euch. Er ist einzig in euch. Aber ihr seid nicht in der Lage, Gott zu erkennen, der in euch ist.

### **Erkennt eure innewohnende Göttlichkeit**

Viele Menschen tragen eine Brille auf ihrer Nase. Sie nehmen sie ab, während sie sich ihr Gesicht waschen, und danach setzen sie sie wieder auf. Könnt ihr eure Brille finden, wenn ihr irgendwo nach ihr sucht, wenn sie sich auf eurer Nase befindet? So ähnlich ist die Situation des heutigen Menschen. Er sucht nach seiner Brille und sagt: „Wo ist meine Brille? Wo ist meine Brille?“ während er sie die ganze Zeit auf der Nase hat. Jene, die nach Gott suchen, der in ihnen ist, benehmen sich wie Dummköpfe. Wo wollt ihr nach euch selbst suchen? Ihr selbst seid Gott. Gott ist überall gegenwärtig. Es gibt nichts ohne Gott; es gibt niemanden ohne Gott; es gibt keinen Laut ohne Gott; es gibt keinen Gegenstand ohne Gott. Gott ist jeder Sache und jeder Person innewohnend. Wie könnt ihr ihn erkennen? Die Luft ist überall um euch herum. Könnt ihr sie mit euren Augen sehen? Nein, das könnt ihr nicht. Aber ihr könnt ihr Geräusch mit euren Ohren hören. Könnt ihr das Vorhandensein von Luft leugnen, nur weil ihr sie mit euren Augen nicht sehen könnt? Wie könntet ihr leben, wenn es keine Luft gäbe? Luft ist da, aber sie ist nicht sichtbar. Ihr könnt sie nicht anfassen. Aber ihr könnt nicht sagen, dass sie nicht da sei. Genauso könnt ihr auch die Existenz Gottes nicht leugnen, nur weil ihr ihn mit

euren Augen nicht sehen könnt. Ihr existiert, so auch Gott. Ihr seid nur da, weil Gott da ist. Entwickelt diesen Glauben immer mehr in euch. Wie könnt ihr Gott erreichen, wenn ihr keinen Glauben habt? Glaubt an euch selbst. Glaube an euch selbst, Glaube an Gott; das ist das Geheimnis von Größe. Wenn ihr keinen Glauben an euch selbst habt, könnt ihr keinen Glauben an Gott haben. Nun, wie könnt ihr Gott erreichen? Das ist auch nicht durch viele Wiedergeburten möglich. Ihr erkennt nicht das höhere Selbst, das in euch gegenwärtig ist, und sucht überall danach. Ihr müsst nirgendwohin gehen; ihr müsst nirgendwo suchen. Die Suche, die der Mensch heutzutage unternimmt, ist ebenfalls sehr seltsam. Es ist eine künstliche Suche, ob es sich um das Gebiet weltlicher Dinge, um Wissenschaft oder Spiritualität handelt. Unsere Suche sollte von Liebe erfüllt sein. Das ist die einzige Methode, durch die man Gott erkennen kann. Ohne Liebe sind alle unsere Bemühungen umsonst. Unsere Forschung geschieht nur aus selbstsüchtigen Motiven und unsere ganze Ausbildung dient nur dem Zweck, unseren Lebensunterhalt zu verdienen. Wenn ihr Forschung betreibt mit dem großherzigen Gefühl von ‚Möge diese Welt glücklich sein; mögen alle Welten glücklich sein (lokasamastāh sukhino bhavantu)‘, werdet ihr mit Sicherheit euer Ziel erreichen.

Viele Länder betreiben heutzutage Forschung auf vielen neuen Gebieten der Wissenschaft. Aber diese sind nicht neu. Indien war auf vielen Gebieten der Forschung schon vor Tausenden von Jahren sehr weit fortgeschritten. Vor wie langer Zeit lebte Hiranyakashipu (Name eines Dämonenkönigs – Anm.d.Ü.)? Er war ein großer Wissenschaftler, der die fünf Elemente erforschte und vollkommene Herrschaft über sie erlangte. Er erreichte sogar den Mond und versuchte, zu den Sternen zu gelangen. Er machte einen Versuch, den Polarstern zu destabilisieren. Das Resultat davon war, dass die Welt begann, in die totale Zerstörung (pralaya) zu stürzen. Gibt es heutzutage irgendeinen Wissenschaftler, der ihm ebenbürtig ist? Moderne Wissenschaftler konnten nicht einmal ein Tausendstel von dem erreichen, was er vor Tausenden von Jahren erreichte. Die Studenten sollten die göttliche Kraft Indiens erkennen. Selbst das Kind Prahlāda lehrte seinen Vater: „Oh Vater! Du hast alle Welten im Nu erobert, doch wenn du nicht in der Lage bist, deine eigenen Sinne und deinen Geist zu besiegen, welchen Sinn hat das dann?“ Was nützen euch alle eure Errungenschaften, wenn ihr nicht in der Lage seid, eure eigenen Sinne unter Kontrolle zu haben? Prahlāda sagte seinem Vater, dass er alles gelernt habe und dass sein Guru ihn alle Aspekte der Bildung gelehrt habe. Als Hiranyakashipu ihn fragte, was er denn gelernt habe, antwortete Prahlāda:

Vater! Die Lehrer haben mich viele Dinge gelehrt, ich habe alles über den dharma und über durch rechtschaffenes Handeln erworbenen Reichtum (artha) und viele Heilige Schriften studiert. Es gibt so vieles, was ich studiert habe; tatsächlich habe ich das wahre Wesen der Bildung verstanden.

(Gedicht in Telugu)

Als ihn sein Vater fragte, was denn die Essenz von Bildung sei, antwortete Prahlāda, dass die Essenz aller Bildung der Mantra: „OM namo nārāyanāya“ sei. OM ist der kosmische Urklang (pranava), der zu Beginn des Universums gegenwärtig war. Es ist dieser Urklang, aus dem alle Veden hervorgingen. Es war der Heilige Sarasvata, der während des Vedischen Zeitalters seine Schüler und Jünger die Veden und die Upanishaden lehrte. Die Veden sind unendlich (ananto vai vedah). Die unendlichen Veden haben ihren Ursprung in den Buchstaben des Sanskrit-Alphabets. Kinder wissen, dass das englische Alphabet 26 Buchstaben hat. Man kann mit diesen 26 Buchstaben jede Anzahl umfangreicher Bücher schreiben. Eine Violine hat vier Seiten, mit denen man 400 Improvisationen von Tonfolgen (rāga) spielen kann. Da das Wissen der Veden den Weisen über das Hören vermittelt wurde, wurden sie „shruti“ genannt.

Das bedeutet, dass man die Texte durch Hören erhalten hat. Am Anfang erschienen nur die drei Veden. Es waren der Rigveda, der Yajurveda und der Sāmaveda. Zusammen werden sie als die dreifache Wissenschaft (trayī) bezeichnet. Der Rigveda besteht aus Mantras. Was ist die Bedeutung von Mantra? Manana-trāna-sammilitam iti mantrah - das bedeutet, zu kontemplieren, was man gehört hat und es in die Praxis umzusetzen. Das ist die Bedeutung von Mantra. Jemand, der alle drei tut, d.h. Hören, Kontemplieren und Praktizieren, ist ein wahrer Mensch. Das ist gemeint, wenn man sagt: „Das wahre Studium der Menschheit ist der Mensch.“ Es sollte vollständige Harmonie bestehen zwischen Gedanke, Wort und Tat. Das ist wahrer Mantra. Viele gelehrte Menschen haben diesen Grundsatz des Mantra gelehrt.

Ein Mantra hat enorme Kraft. Es liegt große Kraft im pranava (kosmischer Urklang). Woraus setzt sich pranava zusammen? Er besteht aus Akara, Ukara und Makara, aus den drei Buchstaben A, U, M. Wenn wir sie rezitieren, verschmelzen alle drei Buchstaben zu einem. Gott (God) zum Beispiel ist ein Wort. Wie buchstabiert man ‚God‘? G, O, D. Diese drei Buchstaben bilden das Wort ‚God‘. Jeder Buchstabe hat eine Bedeutung. Die drei Buchstaben A, U, M haben die Bedeutung von bhūr bhuvah svah im Gāyatrīmantra. Diese drei Worte beziehen sich auf drei Welten, nämlich bhūloka, bhuvārloka und svarloka. Wo ist bhūloka? Die Menschen sagen, dass sich bhūloka auf diese Welt bezieht. Das stimmt nicht. Es bezieht sich auf Materialisation, d.h. den physischen Körper. Der Körper selbst kann sich nicht bewegen, er ist inaktiv. Bhuvah bezieht sich auf Schwingung, d.h. das Lebensprinzip. Svah ist Ausstrahlung und spirituelle Erkenntnis (prajñāna). Somit bedeutet bhūr bhuvah svah die Einheit von Körper, Lebensprinzip und göttlichem Bewusstsein. Bhūloka, bhuvārloka und svarloka sind nicht irgendwo anders gegenwärtig; sie sind in uns. Ihr seid nicht eine Person sondern drei: die, die ihr denkt zu sein, d.h. der Körper; die, für die andere euch halten, d.h. der Geist (mind), und die, die ihr wirklich seid, das Lebensprinzip (prajñāna); das heißt: Brahman<sup>3</sup> als permanentes Integriertes Bewusstsein (prajñānam brahma). Daher ist Gott nirgendwo sonst. Er ist in euch gegenwärtig. Der eiserne Safe hat wenig Wert, doch die Juwelen darin sind sehr wertvoll. Unser Körper ist auch wie ein eiserner Safe. In ihm sind die guten Gedanken, die guten Gefühle, die guten Handlungen und das gute Verhalten, die wie wertvolle Juwelen sind. Wir müssen diese wertvollen Juwelen schützen und den besten Gebrauch von ihnen machen. Was nicht in uns ist, kann sich außen nicht manifestieren. Alles zu Lernende ist in euch. Allmählich offenbart es sich von innen heraus. Was nicht im Inneren ist, hat auch keine Möglichkeit, herauszukommen. Dementsprechend kann auch nichts verloren gehen, was im Inneren ist. Alles ist in uns gegenwärtig. Alles in dieser Welt ist die Reaktion, die Widerspiegelung und der Widerhall des inneren Seins.

### **Forschung sollte von Liebe durchdrungen sein**

Entwickelt reine Liebe um Gott zu erreichen. Die Menschen mögen jede Menge wissenschaftlicher Forschung betreiben. Aber alle Forschung sollte von Liebe durchdrungen sein. Ohne Liebe kann es keine wirkliche Forschung geben. Was ist Forschung? Was ist der Gegenstand der Forschung? Wer forscht? Warum und wie macht er das? Diese Fragen sollten gestellt werden. Zuerst solltet ihr selbst ‚forschen‘: „Bin ich gut oder schlecht?“ Wenn ihr solche Selbsterforschung betreibt, benötigt ihr keine anderen Zeugen. Das ist es, was Zeuge sein des Selbstes (ātmasākshi) bedeutet.

<sup>3</sup> das brahman = das Allumfassende; das Universelle; das alles durchdringende, göttliche, namenlose, formlose, ewig absolute, allem innewohnende Prinzip – Anm.d.Ü.

Ihr solltet heilige Gefühle haben. Das war das grundlegende Prinzip der Forschung, die in alten Zeiten durchgeführt wurde. Der Heilige Vishvāmitra konnte intensive asketische Bußübungen durchführen, da er Gott mit vollkommener Liebe hingegeben war. Das Gleiche kann auch von dem Heiligen Vasishtha gesagt werden. Das Wort ‚Vasishtha‘ bedeutet ‚ganz besonders‘; selbst sein Name hat eine besondere Bedeutung. Er war derjenige, der an der richtigen Disziplin im Leben festhielt.

Jeder ist mit magnetischer Kraft ausgestattet, die andere anzieht. Gott ist der größte Magnet, der alle anzieht. Die Menschen haben die magnetische Kraft in unterschiedlichen Maßen, aber Gottes Kraft ist hundertprozentig. Darum wird die gesamte Welt zu Gott hingezogen. Wenn wir uns diesem größten Magneten nähern, werden wir von seiner Kraft aufgeladen und werden eins mit ihm. Wer brahman erkennt, wird selbst zu brahman (brahmaid brahmaiva bhavati). Wenn ihr ein Eisenstück in die Nähe eines Magneten bringt, wird es von dem Magneten angezogen. Wenn ihr dieses Eisenstück ein paar Tage bei dem Magneten liegen lasst, wird das Eisenstück auch ein Magnet. Wenn ihr die Nähe Gottes erreicht und Empfänger seiner Liebe werdet, so werdet ihr selbst zu Gott. Das ist wahre Forschung. Deshalb müsst ihr keine anderen Übungen unternehmen, um Göttlichkeit zu erlangen. Ihr solltet nur die Gefühle der Liebe in euch entwickeln. Das wird euch in ein göttliches Wesen verwandeln.

Am Anfang bat mich der Vizekanzler, über die besonderen Merkmale der indischen Kultur zu sprechen. Gestern sagten der Vizekanzler und einige andere Studenten: „Swami, dies ist unser adrishta (wörtlich: das Nichtsichtbare – Anm. d. Ü.)“. Was bedeutet ‚adrishta‘? Sie hatten es als ‚Glück‘ interpretiert. Mit ‚Glück‘ meinten sie ‚Verdienst‘. Aber das ist nicht die wahre Bedeutung des Wortes ‚adrishta‘. ‚A-drishta‘ bedeutet das, was nicht mit den Augen gesehen werden kann. Das ist Gott, der euch alles geben kann. Er bereichert und erleuchtet alle eure physischen, mentalen und spirituellen Fähigkeiten und fördert ebenso euren weltlichen, ethischen, religiösen und wissenschaftlichen Fortschritt. Das ist adrishta. Das ist der gütige Blick Gottes. Deshalb bedeutet ‚adrishta‘ nicht nur Glück. Wenn ihr dieses ‚adrishta‘ erlangen wollt, so könnt ihr das nur durch Liebe. Es gibt keine größere Kraft als die Liebe. Liebe ist in jedem gegenwärtig. Aber, welche Art von Liebe? Heutzutage ist Liebe voller Selbstsucht. Wir wollen keine Liebe, die durchdrungen ist von Selbstsucht, wir wollen Liebe, die selbstlos ist. Es gibt eine Spur von Selbstsucht in der Liebe zwischen Ehemann und Ehefrau, zwischen Mutter und Sohn, zwischen einem Bruder und dem anderen, zwischen Verwandten und Freunden. Das ist weltliche Liebe. Nur Gottes Liebe ist Liebe von Herz zu Herz. Sie bleibt für immer und verändert sich niemals. Sie kann nur durch Liebe erlangt werden. Wenn ihr ohne Liebe einen Namen Gottes oder einen Mantra immer wieder rezitiert und die Perlen eures Rosenkranzes rotieren lasst, während euer Geist über den Markt schweift, was soll das nützen?

Ihr sitzt und meditiert. Was ist Meditation? Sitzt ihr zum Meditieren oder posiert ihr für ein Foto? Ihr könnt Gott nicht erreichen, wenn ihr euch zum Meditieren in Pose werft. Es gibt nur einen Weg, Gott zu erreichen und das ist der Weg der Liebe. Es ist nicht möglich, Gott ohne Liebe zu erreichen. Deshalb solltet ihr eure weltliche Liebe in Liebe zu Gott verwandeln. Dann wird sich alles, was ihr tut, in Anbetung verwandeln. Ihr arbeitet in einem Büro, arbeitet als Arzt, als Ingenieur oder als Lehrer. Macht jede Arbeit um Gott zu erfreuen. Eure Liebe zu Gott sollte nicht nur auf Reden beschränkt sein; sie sollte von Herzen kommen. Dann könnt ihr Gott in einem einzigen Augenblick erreichen. Ihr braucht nicht nach Gott zu suchen, denn er ist gegenwärtig wo auch

immer ihr seid. Euer Vater und eure Mutter mögen ein wenig entfernt von euch sein, aber Gott nicht. Gott ist immer bei euch, in euch, über euch, unter euch und um euch herum. Um zu einem solchen Gott zu gelangen, genügt Liebe. Ihr solltet das Band eurer Liebe zu Gott verstärken. Nur dann könnt ihr Gott erreichen.

Wie der Vizekanzler auch sagte, zeigt die indische Kultur den leichten Weg der Gottverwirklichung. In früheren Zeiten pflegten die Menschen zu festlichen Anlässen Bündel grüner Mangoblätter als Schmuck an die Türen der Häuser zu binden. Heutzutage jedoch nehmen die Leute Plastikblätter für solche Dekorationen. Für eine Hochzeitsfeier errichteten unsere Vorfahren ein Schutzdach (pandal) aus grünen Blättern. Was war der Grund dafür? Glaubt ihr, dass sie das machten, weil man zu jener Zeit Festzelte (shamiana) nicht bekommen konnte? Nein, nein. Bei Hochzeiten und anderen festlichen Anlässen kommt eine große Anzahl von Menschen an einer Stelle zusammen. In jenen Tagen kannten selbst die ungebildeten Dorfbewohner das Naturgesetz, dass die grünen Blätter Kohlendioxyd aus der Atmosphäre entnehmen, den Kohlenstoff absorbieren und lebensspendenden Sauerstoff für uns abgeben. Deshalb sind wissenschaftliche Erkenntnisse nichts Neues. Zu jener Zeit befanden sich die Dörfer inmitten riesiger Wälder, wo reichlich Sauerstoff für die Menschen vorhanden war. So waren sie frei von Krankheiten. Von Herzkrankheiten hatte man noch nicht einmal gehört. Asthma gab es nicht, auch nicht Allergien der Atemwege. Die Bäume tun so viel Gutes für den Menschen, indem sie den lebensspendenden Sauerstoff liefern. Die Menschen können diese Wahrheit nicht begreifen. Sie fällen bei steigenden Bevölkerungszahlen Bäume mit dem Ergebnis, dass wir heute nicht genügend Sauerstoff zur Verfügung haben. Auf diese Weise bringen wir uns selbst in Gefahr.

### **Vergesst die Welt, um eure Göttlichkeit zu verwirklichen**

Wissenschaft und Technik haben heutzutage in der Welt große Bedeutung erlangt. Ohne diese beiden könnt ihr nicht existieren. Ohne elektrisches Licht können wir nicht leben. Wir bekommen helles Licht, wenn positiver und negativer Strom sich verbinden. Beide sind nötig. Auch wir haben negative und positive Gedanken in uns. Wenn euer Geist voll von negativen Gedanken ist, könnt ihr keine positiven göttlichen Gedanken haben. Zuerst solltet ihr positive Wünsche in euch entwickeln. Dann wird es keinen Raum für das Eindringen negativer Gedanken geben. Unsere negativen Gedanken sind der Grund für unsere Schwierigkeiten und unser Leiden. Alle die weltlichen und negativen Gedanken sind in Wahrheit leblose Gedanken. Entwickelt daher positive Gedanken. Unser physischer Körper ist negativ, und das Lebensprinzip ist positiv. Die Kombination dieser beiden resultiert in Strahlung, welche brahman ist. Brahman ist Wahrheit, Erkenntnis und Unendlichkeit (satyam jñanam anantam brahma). Das ist Wahrheit. Das ist Weisheit. Weisheit ist göttliches Wissen. Wir sollten die Kraft der Weisheit haben, und sie kann nur durch Liebe erlangt werden. Heutzutage versuchen die Leute nur Allgemeinwissen zu bekommen. Aber was nützt es, wenn man nur Allgemeinwissen hat? Sie sollten den gesunden Menschenverstand hinzunehmen, so dass sie auch über praktisches Wissen verfügen.

Studenten! Denkt nicht, dass alle wissenschaftlichen Kenntnisse nur in Ländern wie Amerika, Russland und Deutschland etc. vorhanden sind und in Indien fehlen sie! In Wahrheit sind alle wissenschaftlichen Kenntnisse in den überseeischen Ländern von Indien ausgegangen. Indien hat der Welt die gesamten wissenschaftlichen Erkenntnisse geschenkt. Das gesamte Wissen der Waffenkunde ist im Atarvaveda (Name des vierten Veda – Anm.d.Ü.). Nicht nur das, auch die medizinische Wissenschaft ist im Atarvaveda

enthalten, die dem vedischen Seher (Rishi) Bharadvāja als Grundlage diente für seine vielen Erfindungen auf dem Gebiet der Gesundheit. Tatsächlich stammen alle Arten von Bildung von den indischen Rishis. Selbst das mathematische Wissen hat seinen Ursprung nur in Indien. In der Mathematik ist  $1 + 1 = 2$ . Das stimmt aber nicht bezüglich der Spiritualität. So sagt ihr auch,  $3 - 1 = 2$ . Das ist eine weltliche, negative Antwort. Vom Standpunkt der Spiritualität gesehen ist  $3 - 1 = 1$ . Wieso? Die Welt mag dieses nicht akzeptieren. Aber ich akzeptiere es. Meiner Meinung nach ist es wahr. Wieso? Hier ist ein kleines Beispiel.

Stellt euch vor, ihr steht vor einem Spiegel. Hier sind drei Wesenheiten – ihr, euer Spiegelbild und der Spiegel. Wenn ihr den Spiegel fortnehmt, verschwindet das Spiegelbild auch (lauter Beifall). Am Anfang waren da drei Wesenheiten – ihr, das Spiegelbild und der Spiegel. Wenn ihr den Spiegel von diesen drei Wesenheiten fortnehmt, bleibt nur ihr zurück, denn mit dem Spiegel verschwindet auch das Spiegelbild. Ihr seid Gott. Euer Spiegelbild ist die individuelle Seele (jīva) im Spiegel der Natur. Wenn ihr die Natur vergesst, werdet ihr Gott. Dann gibt es keinen jīva. Ihr seht euch als Individuum, wenn ihr in Verbindung zur Natur steht. Habt ihr die Bedeutung hiervon verstanden oder nicht? Lasst mich euch noch ein weiteres Beispiel geben.

Es ist Tag. Deshalb könnt ihr die ganze Welt sehen und auch das sie einhüllende Leid. In der Nacht schlaft ihr. Dann ist da keine Welt, nichts wird gesehen. Dann ist da auch kein Leid. Wenn die Welt nicht da ist, ist auch kein Leid da. Nur wenn die Welt da ist, ist auch das Leid vorhanden. Deshalb sagen wir, dass wir in der Meditation die Welt vergessen, vielleicht für kurze Zeit. Wenn wir in Glückseligkeit eintauchen, vergessen wir die Welt. Wenn Sein (sat) und Bewusstsein (cit) vereinigt sind, resultiert daraus höchste Glückseligkeit (ānanda). Die Studenten sollten das begreifen. Was bedeutet ‚sat‘? Es heißt ‚sein‘, was soviel wie ‚Existenz‘ bedeutet. Es bleibt immer unverändert. Warum verändert es sich nicht? Ihr habt Zucker in der Hand. Ihr mögt ihn in Kaffee, Tee, Laddu, Mysore Pak oder Payasa (indische Süßigkeiten – Anm.d.Ü.) geben. Seine Süße bleibt die Gleiche, ganz gleich, wohinein ihr ihn gebt. Das ist ‚sat‘, das überall unverändert bleibt. Überdies gibt Zucker Süße überall dort, wo er hinzugefügt wird. Zucker ist ‚sat‘, Wasser ist ‚cit‘. Die Eigenschaft des Wassers ist, dass es abwärts fließt. Selbst wenn ihr es auf die Spitze eines Hügels schüttet, läuft es hinab. Zucker ist Zucker, Wasser ist Wasser. Wenn sich Zucker und Wasser vermischen, dann gibt es weder Zucker noch Wasser. Es bleibt nur Sirup. Was bedeutet das? Es bedeutet, dass, wenn ‚sat‘ sich mit ‚cit‘ vereinigt, daraus höchste Glückseligkeit (ānanda) entsteht. Deshalb solltet ihr beides vereinigen. Dieses symbolisiert die Einheit von individuellem Selbst (jīvātman) und dem allerhöchsten ātman (paramātman). Das bedeutet ewige und nicht-duale Glückseligkeit. Es gibt keine Zwei, es existiert nur Eines. Gott ist Eines ohne ein Zweites (ekam evādvītyam brahma). Deshalb müssen wir uns nicht auf vielerlei Art und Weise bemühen, Gott zu erreichen. Liebt alle. Glaubt daran, dass Gott in allen gegenwärtig ist. Lasst euer individuelles Selbst mit dem göttlichen Selbst verschmelzen.

### **Verbindet das Rezitieren eines heiligen Namens oder Mantras (japa) mit Meditation (dhyāna) und die Meditation mit dem Rezitieren**

Für die Studenten gibt es so vieles zu wissen über die indische Kultur. Was es nicht in unserer Kultur gibt, das gibt es auch nicht anderswo. Moderne Studenten haben eine eigenartige Denkweise. Unter dem Vorwand, dass Swami gesagt hat, dass es nur eine Kaste gibt, die Kaste der Menschheit, denken diese Studenten darüber nach, ein

Mädchen außerhalb ihrer eigenen Kaste, das ihnen gefällt, zu heiraten. Ja, es ist wahr, es gibt nur eine Kaste der Menschheit, eine Rasse und eine Religion. Doch wie steht es mit der Kultur? Denkt nicht nur an die Kaste, denkt auch an die Kultur. Es gibt unterschiedliche Kulturen. Eine Kultur unterscheidet sich von der anderen. Ähnliche Kulturen mögen sich mischen, unähnliche nicht. Deshalb sollten wir uns bei allem, was wir unternehmen, zuerst auch Gedanken über unsere Kultur machen. Das bedeutet Tradition. Ihr könnt Fortschritt und Wohlstand erlangen, wenn ihr euren Traditionen folgt. Deshalb sollten wir ganz sicher an unseren Traditionen festhalten.

Durch den Einfluss der modernen Erziehung verstehen die Studenten heutzutage nicht, was Gleichheit ist. Thyāgarāja sagte: „Oh Rāma! In deiner reinen und unbefleckten Form der Liebe wohnst du allen Wesen inne von einer Ameise bis zu Brahmā, wie auch Shiva und Keshava (einer der Namen für Vishnu – Anm.d.Ü.). Bitte sei auch mein Beschützer!“ Er sagte: „Oh Gott! Du bist in beiden gegenwärtig, in einer Ameise wie auch in Brahmā.“ Wenn uns jedoch eine Ameise beißt, töten wir sie; wenn jedoch Brahmā vor uns erscheint, entbieten wir ihm unseren Gruß. Wo bleibt da die Gleichheit? Wenn Gott auch in der Ameise gegenwärtig ist, sollten wir dann nicht der Ameise auch unseren Gruß entbieten? Aber das tun wir nicht, weil wir nur die Form im Auge haben. Die Form (ākāra) ist nicht wichtig, wichtig ist Glückseligkeit (ānanda). Das Göttliche ist in beiden gegenwärtig, in der Ameise und in Brahmā. Die Ameise ist so klein. Aber wenn sie beißt, verursacht sie solchen Schmerz. Woher hat sie so viel Kraft? Selbst ein Skorpion ist klein. Aber wenn er sticht, verursacht er unerträgliche Schmerzen. Woher hat er so viel Kraft bekommen? Wenn schon ein kleines Tier wie eine Ameise mit so viel Kraft ausgestattet ist, wie viel Kraft muss dann der Mensch haben? Der Mensch ist mit allen Kräften ausgestattet. Es gibt keinen Menschen ohne diese Kräfte. Weil der Mensch sich dieser Kräfte nicht bewusst ist, muss er leiden. Sobald er sich seiner Kräfte bewusst ist, kann er so leicht Glückseligkeit (ānanda) erlangen. Deshalb prägt Gott ganz fest in euer Herz ein und erfreut euch der dadurch gewonnenen Glückseligkeit.

Es ist wichtig, dass ihr euren Körper heilig haltet. Um ihn heilig zu erhalten, sollten wir den Namen Gottes rezitieren. Wir sollten meditieren, um unseren Geist (mind) heilig zu machen. Rezitiert meditierend einen heiligen Namen oder einen Mantra. Liebe sollte die Grundlage für beides sein, für das Rezitieren des Namens (japa) und für die Meditation (dhyāna). Wir halten eine Zimbel in der einen Hand und eine andere in der anderen Hand. Es wird ein Klang erzeugt, wenn beide zusammengebracht werden. Auf die gleiche Weise können wir, wenn japa und dhyāna gleichzeitig geschehen, den höchsten transzendentalen nicht-dualistischen Bewusstseinszustand (nirvikalpasamādhi) erreichen, der unser wahrer Zustand ist. Das kann nicht erreicht werden, indem man nur einige spirituelle Übungen (sādhana) macht. Dafür braucht man tiefe Liebe und Glauben. Deshalb sollten wir mehr und mehr Glauben und mehr und mehr Liebe entwickeln.

Aus Bhagavāns göttlicher Ansprache in der Sai Kulwant-Halle, Prashānti Nilayam, am 16. Juni 1996.

## Macht den Namen Rāma zu eurem Lebensatem

Das Land, dessen Söhne wegen ihres Namens und Ruhmes auf allen  
Kontinenten bekannt sind,  
das Land, dessen Helden gegen Eindringlinge und Eroberer gekämpft  
haben, um Freiheit zu erlangen,  
dieses berühmte Land, dessen Söhne der Weisheit und Gelehrsamkeit auf  
der ganzen Welt gepriesen werden,  
dieses Land der Heiligen, Dichter, Sänger und Gottessänger,  
oh Söhne Indiens (Bhārat), schreitet voran und bewahrt euer Erbe und seid  
eurer ruhmreichen Vergangenheit würdig.

(Gedicht in Telugu)

Es ist nicht möglich, die Größe und die Herrlichkeit Indiens zu beschreiben. Selbst heute gibt es viele wohlhabende Männer und große Führer. Doch was nützt dies, wenn sie nicht bereit sind, ihre Gier aufzugeben und ihr Leben dem Wohl der Notleidenden zu widmen? Da sie in diesem heiligen Land geboren sind, sollten die Inder (bhāratīya) versuchen, ihr Leben zu heiligen, indem sie den Armen und Notleidenden dienen.

## Entwickelt Selbstvertrauen

Verkörperungen der Liebe!

Der Arzt und der Richter, die vorher gesprochen haben, sprachen über Swami und seine Mission. Doch bezogen sich ihre Worte mehr auf weltliche Dinge als auf Spiritualität. Man mag alle Arten von Bildung erwerben, doch ohne spirituelles Wissen ist all dies nur Verschwendung. Die Menschen besitzen heute alles, nur kein Selbstvertrauen. In dem Wort ‚Selbstvertrauen‘ bezieht sich ‚Selbst‘ auf das ‚Ich‘. Was ist die Bedeutung von ‚Ich‘? ‚Ich‘ ist das, was weder mit den physischen Augen zu sehen, noch mit den physischen Ohren zu hören, noch auf der physischen Ebene zu begreifen ist. Es ist in der Form von caitanyashakti (die Kraft des Bewusstseins) göttlich, Segen verheißend und alles durchdringend. Alle Wesen im Universum sind Gottes Schöpfung. Es gibt auf dieser Welt nichts, was nicht göttlich ist. Die Menschen machen untereinander Unterschiede. Das ist ein großer Fehler. Alle sind eins. Es gibt nur eine Wahrheit, aber die Gelehrten geben ihr viele verschiedene Namen (ekam sad viprāh bahudhā vadanti). Es gibt auf dieser Welt kein zweites Wesen. Alle Füße, Hände, Augen, Köpfe gehören Gott; Gott durchdringt das gesamte Universum (sarvatah pānipādam tat sarvato `kshi shiromukham; sarvatah shrutim aloke sarvam avritya tishthati). Es gibt auf dieser Welt niemanden, in dem Gott nicht gegenwärtig ist. Alles ist von Gott durchdrungen. Niemand hat das Recht zu sagen, dass dieses göttlich ist und jenes nicht. Gott ist selbst in Schwierigkeiten, Leid und Elend gegenwärtig. Obwohl wir die Fähigkeit besitzen, diese göttliche Kraft zu verstehen, versuchen wir unglücklicherweise nicht, sie zu nutzen. Wenn wir die Natur um uns herum betrachten, sehen wir weite Landflächen und viele Flüsse wie Yamunā, Ganges, Pinakini, Cauveri, Tungabhadra, Godāvāri, Sarasvatī usw.. Trotz dieser riesigen Landfläche mit zahlreichen Flüssen gibt es Mangel an Nahrungsmitteln. Warum? Weil der Mensch seine ihm innewohnende Kraft und sein Potential nicht auf rechte Weise nutzt. Stattdessen missbraucht er seine Kräfte und vergeudet seine Intelligenz. Wenn er seine Bemühungen in die richtige Richtung lenkt, kann er alles erreichen.

Ihr solltet daran glauben, dass alles, was ihr auf dieser Welt seht, ein Aspekt Gottes ist. Es gibt nichts anderes, als dies. Es gibt auf dieser Welt nur Eines und kein Zweites. Wir sind nicht imstande, diese Wahrheit zu verstehen, und leiden durch viele Missverständnisse. Wir sind bereit zu glauben, was andere in ihren Büchern schreiben, doch niemand ist bereit, an sein eigenes Selbst zu glauben. Die Menschen haben alle Arten von Vertrauen außer Selbstvertrauen. Was nützen diese, wenn wir kein Selbstvertrauen haben? Wenn wir allein Selbstvertrauen haben, können wir alles erreichen; dann gibt es auf dieser Welt nichts, was wir nicht vollbringen können. Wir sollten uns bemühen, dieses Prinzip des Selbst zu erkennen, das göttlich, Segen verheißend und immer neu ist. Doch heute bemüht sich der Mensch nicht, sich selbst zu erkennen. Wenn wir irgendjemanden fragen, wer er ist, wird er seinen ihm von seinen Eltern gegebenen Namen sagen. Wenn ihr die gleiche Frage an Gott richtet, wird er antworten: „Ich bin brahman (aham brahmāsmi).“ Da wir nicht imstande sind, die Wahrheit zu verstehen, folgen wir dem falschen Weg und werden verwirrt. Wir bemühen uns nicht zu erkennen, was wir erkennen sollen. Dagegen versuchen wir zu erkennen, was wir mit unseren Sinnesorganen nicht erkennen können. Ist es möglich, den alles durchdringenden Gott zu erkennen? Es ist unmöglich. Was auch geschieht, erkennt, dass es der Wille Gottes ist. Alle Unterschiede entstehen durch unsere eigenen Gefühle von ‚mein‘ und ‚dein‘. Tatsächlich gibt es keinen Unterschied zwischen euch und mir. Ihr und ich sind eins (lauter Beifall). Denkt nicht, dass Gott von euch getrennt an einem bestimmten Ort existiert. Denkt, dass ihr Gott seid. Ihr seid nicht der Körper. Der Körper ist wie eine Blase auf dem Wasser. Der Geist (mind) ist wie ein verrückter Affe. Der Intellekt schwankt. Ihr seid also weder der Körper, noch der Geist, noch der Intellekt. Ihr seid ihr. Ihr solltet euch in angemessener Weise darum bemühen, diese Wahrheit zu erkennen.

### **Dasharatha hielt immer an der Wahrheit fest**

Morgen ist Rāmas Geburtstag (rāmanavamī). Es ist der Tag, an dem Shrī Rāma geboren worden ist. Es gibt dazu eine Geschichte. Im Tretāyuga<sup>4</sup> herrschte König Dasharatha über Ayodhyā. Er heiratete Kausalyā, die die Tochter des Königs von Kosala war. Nach einiger Zeit gebar sie eine Tochter. Dieser wurde der Name Shānthā gegeben. Doch Dasharatha war nicht zufrieden mit der Geburt einer Tochter und wollte einen Sohn. Deshalb gab er sie einem Freund, der sie adoptierte. Danach bekam er keine Kinder mehr. Deshalb wollte er eine andere Gemahlin. Nach den damals herrschenden Sitten musste er vor der Heirat einer anderen Frau seine erste Gemahlin um Erlaubnis bitten. Deshalb ging Dasharatha zu Kausalyā und sagte zu ihr: „Ich denke daran, wieder zu heiraten.“ Sie antwortete: „Sicher kannst du tun, was du gerne möchtest.“ Nachdem er die Erlaubnis Kausalyās erhalten hatte, heiratete er Sumitrā in der Hoffnung, einen Sohn zu bekommen. Aber auch sie gebar ihm kein Kind. Daher machte sich König Dasharatha große Sorgen. Zu dieser Zeit erfuhr er, dass der König von Kekaya eine schöne Tochter mit Namen Kaikeyī hatte. Er wandte sich an ihn und teilte ihm mit, dass er seine Tochter heiraten wolle, obwohl er schon zwei Frauen habe. Er sprach immer die Wahrheit. Es gibt keinen höheren dharma als die Wahrheit (satyān nāsti paro dharmah). Er sagte niemals etwas, was nicht wahr war. Er erklärte dem König von Kekaya alles ausführlich. Da sagte der König von Kekaya: „Du hast schon zwei Frauen, und sie haben dir keine Kinder geboren. Jetzt willst du eine dritte Frau. Ich kann dir meine Tochter zur Frau geben unter der Bedingung, dass der Sohn, der von ihr geboren wird, der Erbe deines Königreichs wird.“ Dasharatha war mit dieser Bedingung

<sup>4</sup> Name des Silbernen Zeitalters, eines der vier Weltzeitalter – Anm.d.Ü.

einverstanden. Somit fand die Hochzeit unter großem Jubel statt. Doch auch Kaikeyī bekam, selbst nachdem eine lange Zeit vergangen war, keine Kinder. Deshalb beschloss Dasharatha gemäß dem Wunsch der ihm Wohlgesinnten, die putrakāmeshti (eine Opfer-Zeremonie, um Söhne zu bekommen – Anm.d.Ü.) durchzuführen. Zu diesem Zweck kam der Weise Rishyashringa zusammen mit seiner Gemahlin Shānthā nach Ayodhyā. Als bei dem Opferfeuer und dem Singen der dazugehörigen Mantras für die Opferzeremonie (yajna) Opfergaben dargebracht wurden, trat ein strahlendes Wesen aus dem Feuer hervor und übergab Dasharatha ein Gefäß mit süßem Pudding (payasa) mit der Anweisung, diesen gleichmäßig unter seine Königinnen aufzuteilen. Dasharatha verteilte den Pudding dementsprechend an Kausalyā, Sumitrā und Kaikeyī. Kausalyā und Kaikeyī brachten jede ihren Anteil des Puddings in ihren Andachtsraum. Beide waren glücklich, da sie dachten, dass ihr jeweiliger Sohn der zukünftige König von Ayodhyā sein werde. Kaikeyī dachte, dass Dasharatha gemäß seinem Versprechen bei ihrer Heirat ihren Sohn zum König krönen werde. Kausalyā dachte, da sie Dasharathas erste Frau war, habe ihr Sohn jedes Recht, König zu werden. Sumitrā dagegen hatte keine solchen Ansprüche. Sie war ein Muster an Tugend. Ihr Name ‚Sumitra‘ selbst bedeutet, dass sie allen eine gute Freundin war. Sie trug ihre Schale mit Pudding auf die Dachterrasse und stellte sie auf die Umfassungsmauer, während sie ihr Haar in der Sonne trocknen ließ. Plötzlich stieß ein Adler herab, trug die Schale hinweg und ließ sie auf einem Berg zurück. Anjanā Devī fand die Schale und aß den heiligen Pudding. Infolgedessen wurde sie schwanger und gebar Hanumān.

### **Das Band der Liebe zwischen Rāma und Lakshmana, Bharata und Shatrughna**

Sumitrā lief hinunter und teilte Kausalyā und Kaikeyī mit, was geschehen war. Kausalyā und Kaikeyī kamen ihr zu Hilfe und teilten ihren Pudding mit ihr. Kausalyā gab Sumitrā die Hälfte ihres Anteils. Kaikeyī tat das Gleiche. Zur gegebenen Zeit gebar Kausalyā Rāma, Kaikeyī Bharata und Sumitrā Lakshmana und Shatrughna. Kausalyā und Kaikeyī hatten je einen Sohn, während Sumitrā zwei Söhne hatte. Wenn wir nach dem Grund forschen, können wir das tiefere Geheimnis verstehen. Die Söhne von Kausalyā und Kaikeyī spielten glücklich in ihren Wiegen, während Sumitrās Söhne die ganze Zeit schriegen und keine Milch tranken. Sumitrā konnte den Grund für ihr Schreien nicht finden und versuchte vergebens verschiedene Arten von mystischen Diagrammen (yantra), Rezitieren von heiligen Mantras und religiöse Rituale (tantra), um sie zu beruhigen. Schließlich ging sie zu dem Heiligen Vasishtha und klagte ihm ihr Leid. Der Heilige Vasishtha schloss seine Augen. Durch seine yogische Vision konnte er die Wahrheit erkennen. Er sagte zu Sumitrā: „Da du den heiligen Pudding, den dir Kausalyā gab, gegessen hast, hast du Lakshmana geboren, der ein Teil (amsha) von Rāma ist. Genauso ist Shatrughna aus dem Anteil des Puddings geboren worden, der dir von Kaikeyī gegeben wurde. Deshalb ist er ein Teil von Bharata. Lege Lakshmana neben Rāma und Shatrughna neben Bharata. Dann werden sie sich beruhigen.“ Sumitrā befolgte Vasishthas Anweisungen. Lakshmana und Shatrughna hörten auf zu schreien und begannen, selig in ihren Wiegen zu spielen. Dies war die Grundlage für die enge Beziehung zwischen Rāma und Lakshmana und zwischen Bharata und Shatrughna. Da beide Söhne Sumitrās, nämlich Lakshmana und Shatrughna, immer in der Gesellschaft Rāmas und Bharatas waren, hatte sie nicht viel zu tun. Hin und wieder ging sie zu Kausalyā und Kaikeyī, um zu sehen, wie ihre Söhne mit ihren älteren Brüdern spielten. So wuchsen alle vier Söhne Dasharathas in einer Umgebung voller Liebe und Glück auf. Sumitrā war sehr glücklich, weil sie dachte, dass ihr Sohn

Lakshmana Rāma und ihr Sohn Shatrughna Bharata dienen würden, wenn beide erwachsen sein würden.

Rāma, Lakshmana, Bharata und Shatrughna wuchsen unter der liebevollen Fürsorge ihrer Eltern und ihres Gurus Vasishtha zu jungen Männern mit großer Tapferkeit und Gelehrsamkeit auf. Als Rāma und Lakshmana sich zu dem Heiligen Vishvāmitra begaben, um dessen Opferzeremonie (yajna) zu beschützen, führte dieser sie an den Hof des Königs Janaka, um an dem Fest der Wahl des Bräutigams durch die Braut (svayamvara) teilzunehmen. Dort spannte Rāma den Bogen Shivas und gewann die Hand Sītās, der Tochter des Königs Janaka. Die Hochzeit von Rāma und Sītā in Mithilā wurde ein großes Freudenfest. Die Menschen in Mithilā sangen fröhliche Lieder und hießen jedermann willkommen, der Hochzeit von Rāma und Sītā beizuwohnen.

Seid alle willkommen zu Rāmas Hochzeit;  
zusammen werden wir der freudigen Szene beiwohnen.  
Viele haben sich schon versammelt,  
herausgeputzt in ihrer feinsten Kleidung.  
Die Frauen sind mit Halsketten  
aus reinen und glänzenden Juwelen geschmückt.  
Heute soll Rāma mit der schönen Sītā verbunden werden.  
Oh, was für ein schönes Paar sie geben!

(Lied in Telugu)

Die Frauen des Königreichs kamen, um an der Hochzeit teilzunehmen, und sangen freudig fröhliche Lieder:

Kommt, lasst uns gehen und die Hochzeit von Rāma und Sītā sehen;  
Der Anblick soll große Verdienste verleihen.  
Gesegnet sind diejenigen, die diesem Ereignis zusehen.  
Oh, kommt alle und seht euch mit Freuden  
die heilige Hochzeit an.

(Lied in Telugu)

Nach der Hochzeit, als die Gesellschaft nach Ayodhyā zurückkehrte, hörten sie einen ohrenbetäubenden Lärm. Als sie sich fragten, woher der Lärm gekommen war, erschien der Weise Parashurāma und brüllte: „Wer ist derjenige, der den Bogen Shivas zerbrochen hat?“ „Das war ich“, antwortete Rāma. „Wenn das so ist, dann lass uns sehen, ob du meinen Bogen zerbrechen kannst“, sagte darauf Parashurāma und gab Rāma seinen Bogen. Rāma zerbrach auch diesen Bogen mit seiner linken Hand. Als Parashurāma das sah, entbot er Rāma seinen Gruß und trat seine zwei göttlichen Eigenschaften (kalā) an Rāma ab, der bereits mit zwölf göttlichen Eigenschaften ausgestattet war. Rāma erstrahlte nun mit seinen eigenen zwölf göttlichen Eigenschaften sowie den zwei göttlichen Eigenschaften von seinen Brüdern und den von Parashurāma erhaltenen zwei göttlichen Eigenschaften. So strahlte er mit allen 16 göttlichen Eigenschaften des Kosmischen Selbstes (virāt-purusha). Mit dem Verzicht Parashurāmas wurde Rāmas Macht vollkommen.

### **Rāma hielt das Versprechen seines Vaters ein**

Zur gegebenen Zeit wurde sich Dasharatha bewusst, dass er alt geworden war und dass es Zeit wurde, einen seiner Söhne als Erben seines Königreichs zu krönen. Da Rāma der älteste seiner vier Söhne war und alle Eigenschaften besaß, um ein würdiger

König des Königreichs zu werden, dachte er daran, ihn als Erben des Königreichs zu krönen. Diese Nachricht wurde von allen seinen Untertanen mit großer Freude begrüßt, weil alle glaubten, dass Rāma am besten dazu geeignet sei, die Herrschaft des Königreichs zu übernehmen.

Als Mantharā diese Nachricht hörte, ging sie zu Kaikeyī und erinnerte sie an die beiden Wünsche, die ihr von Dasharatha gewährt worden waren. Sie schlug ihr vor, von Dasharatha zu verlangen, Bharata als Erben des Königsreichs zu krönen und Rāma 14 Jahre in den Wald zu schicken. Obwohl Kaikeyī Rāma mehr liebte als Bharata, wurde sie durch den bösen Rat Mantharā's beeinflusst. Sie nahm all ihren Schmuck ab und legte sich in großem Zorn in ihrem Zimmer nieder. Dasharatha ging zu ihrem Zimmer und fragte sie nach dem Grund für ihren Zorn. Als Kaikeyī die Erfüllung der ihr von Dasharatha früher gewährten Wünsche verlangte, war er sehr betrübt, ihre Forderungen zu hören. Es schmerzte ihn besonders, als Kaikeyī auf ihrer Forderung bestand, Rāma für 14 Jahre ins Exil in den Wald zu schicken. Rāma jedoch war sofort damit einverstanden, für 14 Jahre in den Wald zu gehen, um das von seinem Vater Kaikeyī gegebene Versprechen einzuhalten. Aber als Lakshmana dies hörte, wurde er sehr zornig. In einem Wutanfall dachte er sogar daran, Kaikeyī und Mantharā zu töten. Rāma beruhigte ihn, indem er sagte, dass es ihre erste Pflicht sei, dem Befehl ihres Vaters zu gehorchen, und dass sie nichts tun dürften, um gegen diesen Befehl zu verstoßen.

Kaikeyī wollte, dass Rāma sofort in den Wald gehen sollte. Lakshmana und Sītā beschlossen, Rāma zu folgen. Lakshmana ging zu seiner Mutter Sumitrā und bat sie um ihre Erlaubnis und ihren Segen, um Rāma im Wald zu dienen. Sumitrā war sehr glücklich zu hören, dass Lakshmana Rāma folgen wollte, um ihm zu dienen. Dann ging Lakshmana zu seiner Gemahlin Urmilā. Als er ihr Zimmer betrat, war sie dabei, ein Gemälde zu malen. Sie war eine gute Malerin. Lakshmana fragte sie, was sie male. Sie antwortete, dass sie ein Gemälde von Rāmas Krönung anfertige. Als Lakshmana dies hörte, sagte er ihr, dass Rāma nicht gekrönt werde und für 14 Jahre in den Wald gehen werde. Er teilte ihr auch mit, dass er beschlossen habe, mit Rāma 14 Jahre in den Wald zu gehen. Urmilā fand seinen edlen Wunsch, Rāma zu dienen, wunderbar und sagte: „Beschütze Rāma und Sītā wie deinen Augapfel. Sie sind alles für dich. Betrachte sie als deinen Vater und deine Mutter. Lasse niemals nach, ihnen zu dienen. Denke in diesen 14 Jahren nie – auch nicht einen Augenblick lang – an mich. An erster Stelle solltest du nur an Sītā und Rāma denken.“ Indem sie dies sagte, entbot sie ihm ihren Gruß.

Sītā, Rāma und Lakshmana stiegen in den zweirädrigen Wagen und fuhren zum Wald. Dasharatha lief hinterher und rief: „Oh Rāma! Bleibe noch eine Weile. Lass mich deine schöne Gestalt wenigstens noch einen Augenblick lang sehen. Zurückhalten kann ich dich doch nicht.“ Der Schock der Trennung von Rāma war für Dasharatha zu schwer zu ertragen. Er aß nichts mehr und weigerte sich, auch nur einen Tropfen Wasser zu trinken. Er sagte immer nur: „Rāma, Rāma, Rāma ...“ Indem er so ständig an Rāma dachte, verließ er seine sterbliche Hülle. All dies geschah aus einem bestimmten Grund und zwar dem Folgenden:

Einst begab sich Dasharatha in den Wald, um zu jagen. Als er in die Nähe des Ufers eines Flusses kam, hörte er ein Geräusch und dachte, dass irgendein wildes Tier dabei war, Wasser zu trinken. Als er dieses Geräusch hörte, schoss er einen Pfeil in die Richtung, aus der das Geräusch kam. Dieser Pfeil traf Shravana Kumar, der zu dem Fluss gekommen war, um Wasser zu holen und den Durst seiner alten Mutter und

seines alten Vaters zu stillen, die blind und hilflos waren. Er war die einzige Stütze seiner Eltern und er trug sie an einem Kavadi (einem Bambusstock mit Körben an beiden Enden) mit sich zu allen Pilgerorten. Als Dasharatha erkannte, was er getan hatte, war er voller Kummer darüber, dass er den Tod des einzigen Sohnes der alten Eltern verursacht hatte. Bevor er starb, bat Shravana Kumar ihn, das Wasser seinen alten Eltern zu bringen. Als Dasharatha seine alten Eltern über den tragischen Tod ihres Sohnes informierte, waren sie untröstlich und verfluchten ihn dazu, dass auch er einen tragischen Tod durch die Trennung von seinem Sohn erleiden solle. Der von edlen Seelen ausgestoßene Fluch kann nicht rückgängig gemacht werden.

### **Singt ständig den Namen Rāmas**

Als Rāma nach 14 Jahren im Exil nach Ayodhyā zurückkehrte, hießen alle Menschen in Ayodhyā ihn freudig willkommen, indem sie seine Herrlichkeit priesen und seinen Namen sangen. In Indien findet man kein Dorf, das keinen Rāma-Tempel hat, und keinen Menschen, der nicht den Namen Rāma kennt. Überall hört man den Namen Rāma. Obwohl Tausende von Jahren vergangen sind, ist der Name Rāma heute noch genauso frisch und neu wie vor uralten Zeiten. Der Name Rāma schenkt allen Freude. Selbst wenn ihr eine alte Frau fragt, wird sie antworten: „Ich mag nicht in der Lage sein, irgendein anderes Wort zu sagen, aber ich singe ständig den Namen Rāma.“ In einem Dorf findet ihr keine einzige Person, die nicht den Namen Rāma kennt. Und es gibt kein Dorf, in dem ihr keinen Rāma-Tempel findet. Selbst wenn die Menschen nicht imstande sind, einen großen Tempel zu bauen, errichten sie einen kleinen mit ein paar Tüchern bedeckten Unterstand und stellen Rāmas Statue darin auf. Selbst nach Tausenden von Jahren ist der Name Rāma noch überall bekannt und Rāma wird von den Menschen verehrt und angebetet.

Heutzutage wird sogar in Russland der Name Rāma gesungen. Tatsächlich hat sich sein Name bis in alle Winkel der Welt verbreitet. Der Name Rāma ist das Kronjuwel aller Namen. Jeder kann leicht Rāmas Namen singen. Deshalb solltet ihr, welche Aufgabe ihr auch ausführt, dabei ständig den Namen Rāma singen. Es genügt nicht, wenn wir Rāma nur an seinem Geburtstag verehren. Wenn ihr aus dem Hause geht oder wenn ihr auf dem Weg zum College seid, solltet ihr die ganze Zeit den Namen Rāma singen. Der Name Rāma sollte euer Lebensatem werden.

Aus Bhagavāns göttlicher Ansprache in der Sai Kulwant-Halle in Prashānti Nilayam am tamilischen Neujahrstag am 13. April 2008.

Alle Sanskrit erläuternden ‚Anm.d.Ü.‘ = Prof. Dr. phil. Martin Mittwede und sein Buch SANSKRIT/DEUTSCH von 1999

Titelblatt-Rückseite:

„Wenn ihr die Nähe Gottes erreicht und seine Liebe empfangt, werdet ihr selbst Gott. Das ist die richtige Nachforschung. Deshalb braucht ihr keine anderen spirituellen Übungen durchzuführen, um Göttlichkeit zu erlangen. Ihr solltet nur das Gefühl der Liebe in euch entwickeln. Dies wird euch in ein göttliches Wesen verwandeln.“

- B A B A -

Seite 146:

Der Mensch muss immer gute Gedanken haben. Nur dann kann er Gleichmut bewahren. Es ist nur eine Angelegenheit der Disziplin des Geistes (mind), schwer am Anfang, aber - wenn sie einmal erreicht ist - fähig ist, alle Schwierigkeiten und Sorgen zu überwinden. Ein ruhiger Geist ist unbedingt notwendig für jeden Gottsuchenden, der sich um Fortschritte bemüht; ein ruhiger Geist ist eine seiner guten Eigenschaften. Solch ein Geist verleiht wahre Stärke und wahres Glück. Strebt danach, selbst wenn es euch bei sieben Versuchen nicht gelingt. Wenn ihr euch nicht entmutigen lasst, werdet ihr beim achten Versuch mit Sicherheit erfolgreich sein.

- B A B A -

Heft-Rückseite:

Korrigiert eure Sichtweise

Manifestiert eure Liebe bei jeder Handlung im täglichen Leben. Diese Liebe wird zu Göttlichkeit führen. Es ist der einfachste Weg zur Gottverwirklichung. Doch warum schlagen die Menschen diesen Weg nicht ein? Weil sie von falschen Auffassungen in Bezug auf die Möglichkeiten, Gott zu erfahren, besessen sind. Sie betrachten Gott als ein fernes Wesen, das nur durch schwierige spirituelle Übungen zu erreichen ist. Gott ist überall. Man braucht nicht nach Gott zu suchen. Alles, was ihr seht, ist die Manifestation Gottes. Alle Menschen, die ihr seht, sind Formen Gottes. Korrigiert eure falsche Sichtweise, und ihr werdet Gott in allen Dingen wahrnehmen.

- B A B A -